

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.

Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
abgeholt für halbjährige
Bezugszeit 8 M. 10 Pfg.
Von der Post frei ins Haus
gebracht (f. 1/2 Jahr) 8 M. 70 Pfg.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pfg.
Für Montabaur (frei ins Haus
gebracht f. 1/2 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
In der Geschäftsstelle abgeholt
für 1/2 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Kernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 212.

Montabaur, Freitag, den 25. Dezember 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 11. Dezember 1914.

Es werden gegenwärtig zahlreiche verkleinerte Nachbildungen des Eisernen Kreuzes in den Handel gebracht und von unbefugten Personen getragen. Diese Nachbildungen können Anlaß zu Verwechslungen mit dem Eisernen Kreuz geben. Zum Schutze des Kriegesordens ist es geboten, gegen das unbefugte Tragen der Nachbildungen auf Grund des § 360^a St. G. B. unnachlässiglich einzuschreiten.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage: Freund.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Vorstehender Erlaß ist zu beachten.
Montabaur, den 22. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Ärzt.

Bekanntmachung.

Die Uebersichtskarte der vereinigten preussischen und hessischen Staatseisenbahnen im Maßstab 1 : 600.000 (9 Blatt) ist in diesem Jahre in neu bearbeiteter Auflage erschienen. Die Karte kann durch die Simon Schropp'sche Landkartenhandlung Berlin N. W. Dorotheenstraße 15 bezogen werden. Der Preis von 6 M. für das Exemplar bleibt für den Bezug durch Staatsbehörden bestehen. Sonst kostet die Karte 8 Mark im Handel.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident. Dr. v. Meißner.

Montabaur, den 22. Dezember 1914.

Veröffentlicht. Die Behörden des Kreises werden auf die Neuauflage der Karte aufmerksam gemacht.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Ärzt.

Bekanntmachung.

In dem Gehöft des J. Holzbach in Montabaur ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Montabaur, den 22. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Ärzt.

An die Herren Bürgermeister.

Die Verzeichnisse der zum 1. Januar 1915 fälligen Pflegegelder für die in Ihren Orten in Pflege gegebenen Waisen wollen Sie bis spätestens zum 10. Januar 1915 hier vorlegen.

Die Formulare hierzu gehen Ihnen mit der Post zu. Für die außerhalb Nassau in Pflege gegebenen Waisen sind, soweit die Pflegegelder von dort liquidiert werden sollen, die Verzeichnisse sogleich den Ortsbehörden des

Wohnorts dieser Waisen zuzusenden, behufs Bescheinigung der erfolgten vertragsmäßigen Verpflegung und Erziehung derselben.

Die Bescheinigung muß allgemein, also auch Ihrerseits lauten:

„Die vertragsmäßige Verpflegung und Erziehung der Waise wird bescheinigt.“

„den Januar 1915.“

Diese Bescheinigung darf jedoch nicht vor dem 25. d. Mts. ausgestellt werden.

Montabaur, den 23. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Ärzt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises mit Ausnahme von Hilscheid, Höhr, Selters u. Würges.

Um Erledigung meiner Verfügung vom 20. Dez. 1899, Kreisblatt 151, betr. Einreichung einer Nachweisung über die im laufenden Jahre ausgestellten Legitimationskarten wird ersucht. Frist 3 Tage. Fehlzanzeige erforderlich.

Montabaur, den 21. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Ärzt.

Montabaur, 23. Dezember 1914.

Zwecks Ausführung der nach § 2 des Statuts der hiesigen Handwerkskammer vom 14. August 1899 erforderlichen Neuwahlen für die am 31. März 1915 auszuwählenden Kammermitglieder und Ersatzmitglieder werden die im hiesigen Kreis zurzeit bestehenden Handwerker-Zünfte und die nach § 103 a Abs. 3 Ziffer 2 der Reichsgewerbeordnung wahlberechtigten Gewerbevereine und sonstigen Vereinigungen hiermit aufgefordert, nachfolgende Uebersicht aufzustellen und bis zum 2. Januar mir vorzulegen.

Nr.	Der Zünfte und Gewerbevereine usw.					Gesamtzahl der Mitglieder (zu B)	Bemerkungen
	Name	Sitz	Mitgliederzahl	Wahlstimmen			
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	
A							
B							

Bemerkungen. In Spalte 1 und 2 der vorstehenden Nachweisung sind zunächst unter A die Zünfte, sodann unter B die Vereine usw. aufzuführen. Maßgebend ist lediglich der Sitz (Sp. 2) ohne Rücksicht darauf, ob der Bezirk der Zünfte usw. über den Bezirk der betreffenden unteren Verwaltungsbehörde oder der Handwerkskammer hinausgeht. In Spalte 4 ist die Zahl der Mitglieder anzugeben, bei Gewerbevereinen usw. sind hierbei nur diejenigen Mitglieder zu zählen, die selbständige Handwerker sind und keiner Zunft angehören. In Spalte 5: Bei der Wahl hat jeder Wahlkörper (Zunft oder Verein)

mit 20 oder weniger Mitglieder = 1 Stimme,
mit 21 bis 50 Mitgliedern = 2 Stimmen,
für je 50 weitere Mitglieder = 1 weitere Stimme.
Mehr als 10 Stimmen stehen keinem Wahlkörper zu. In Spalte 6: Hier ist bei den Gewerbevereinen usw. die Gesamtzahl der Mitglieder anzugeben.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, in denen Handwerker-Zünfte und Gewerbevereine pp. ihren Sitz haben, ersuche ich dringend die Vorstände, auf diese Bekanntmachung besonders hinzuweisen und ihnen die Innehaltung der gesetzten Frist zur Pflicht zu machen, mit dem Hinweis, daß sonst der betr. Verein eventuell seines Wahlrechtes verlustig geht.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Ärzt.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1914.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 16. Dezember 1914 beschlossen, bezüglich des Beginns der Schonzeit für Virl-, Hesel- und Hasenentennen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachse und wilde Enten es für das Jahr 1915 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Der Bezirksausschuß.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 22. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Ärzt.

Nichtamtlicher Teil.

Weihnachten 1914.

Liebe, Freude und Frieden, die aus der Liebe sprießen; das ist der Weihnachtsfeier Sinn und Segen. Können sich am heutigen Christfest unsere Krieger draußen im Felde und daheim ihre Familien dieses Weihnachtsfestes bewußt werden, kann ihnen dieser Weihnachtsfestes besichert sein? Walten nach Liebe, Freude und Frieden, wo der mörderische Weltkrieg tobt und tötet, Liebe in Haß, Frohsinn in Trauer, Friede in Vernichtungskampf verwandelt hat? Wäre die Frage zu verneinen, so hätte Weihnachten 1914 kein Recht, gefeiert zu werden; dann könnte es in diesem Jahre keine festliche Weihnachtszeit geben.

Und doch vermag auch diese eisenharte, blutgefüllte Zeit des Krieges die Wahrheit und Wirklichkeit der Weihnachtsbotschaft nicht zu entkräften. Die Weihnachtsliebe behält auch über des furchtbarsten Krieges Not und Tod ihre Macht. Wie niemals befeht und beseligt heute die Liebe allmächtig allumfassend das deutsche Volk, es innerlich und innigst fest in eins verschmelzend. Nie zuvor hat sich die deutsche Vaterlandsliebe so opferfreudig,

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster.

66

„Weiß der Dornel“, sagte der alte Fährmann und wuschte sich die Augen, „mir muß 'ne Mücke in das Auge gekommen sein, es zuckt ganz erbärmlich drin —“ und er schneuzte sich, als sollten ihm die Stirnadern plagen und niesen und prustete, daß er blautrot im Gesicht wurde.

„Vermutlich ich keinen Gruß, Vater Altkamp?“ fragte lachend der einarmige Offizier.

Da ergriff Hans Heinrich die eine Hand Karls und schüttelte sie, als wollte er dem armen Jungen auch diesen zweiten Arm noch aus dem Gefenke reißen.

„Kar!, mein Junge, — mein Sohn —“ schluckte er und vermochte nichts weiter zu sagen. Dann fuhr er nach einer Weile fort: „Erst du, Karl, mein Junge, — der Admiral Nelson hat auch nur einen Arm gehabt, und sieh, mir wollten sie auch das Bein abschneiden, aber ich hab's nicht gelitten, und nun bin ich vergnügt auf meinem steifen Bein durchs Leben und auch du wirst mit dem einen Arm schon durchs Leben kommen.“

„Ja, Vater Altkamp, das glaube ich auch“, rief Karl lachend, „denn ich habe an Stelle meines rechten Armes ein liebes, starkes, treues Weib gewonnen, meine Gese, die mich aus allen Fährlichkeiten des Krieges gerettet und die mich jetzt durch alle Fährlichkeiten des Lebens führen will. Und nun vorwärts Kameraden! In das Boot, in einer halben Stunde müssen wir in Altkamp sein!“

„Es liebe Karl Altkamp und seine treue Gese!“ rief der alte Fährmann Johannes Stödel und schwenkte den Stöck, an dem er sein buntes Taschentuch gebunden hatte, wie eine Fahne hin und her. Dann sang er laut in die Welt hinein: „Und bin' mir Deinen Schnapsack um —“

„Du bist Soldat gewest.“ —
Das Boot stieß ab und durchschnitt die Wellen der Weser und Gese sah schweigend da, die Hand des Geliebten in der ihrigen haltend und blickte hinunter in den leise glühend vorübergleitenden Strom. Aus dem Grunde der Wellen schienen die Bilder der Vergangenheit emporzufliegen.

Sie sah sich den Fluß hinunterfliegen auf dem flinken Segelboot Veronik Prigges, über sich den dunklen Nachthimmel, um sich die finstere Heide — und sie vernahm wieder die Schritte der französischen Dragoner, welche Karl und den Kapitän Helmholz verfolgten. Und dann schien sich der Strom zum unendlichen Meer zu erweitern. Sie sah die stolze Flotte Englands, sie hörte das Hurra der Matrosen, mit dem sie eine ermüdete, erschöpfte, kleine Heldenschar begrüßten, und die roten Felsen von Helgoland stiegen vor ihr auf. Und Spantens Felsengebirge erhoben sich vor ihren Blicken, und die Türme und Zinnen des stolzen, herrlichen Madrid. Wieder Schlachtenlärm umtoste sie wieder und aus dem Feuermeer der Schlachten stieg plötzlich eine finstere, schöne dämonische Frauengestalt empor: Manuela, die kühne und grausame Anführerin der Guerrilleros.

Ihre Hand erbehte in der feinen und besorgt blickte Karl ihr in das Auge. Und als sie zu ihm aufschah, da verschwanden die finsternen Bilder der Vergangenheit und auch das blutgetränkte, zerrissene, zerstampfte Schlachtfeld von Waterloo versank und an seiner Stelle schien eine freundliche Landschaft emporzufliegen mit blühenden Wiesen, goldenen Feldern und friedlichen Hütten.

Die Bilder einer glücklichen Zukunft verschwanden die finstere, blutgefärbte Vergangenheit. —

Im Altkampshof war die freundliche Ueberraschung grenzenlos. Wenn man auch schon von der Genesung Karls brieflich Nachricht erhalten hatte und wußte, daß er in der nächsten Zeit heimkehren werde, so hatte man doch den Zeitpunkt der Heimkehr nicht gekannt und ihn nicht so nah geglaubt. Und jetzt stand der Sohn vor den Eltern und der Vater hielt die linke Hand des Sohnes in seinen starken, arbeitsharten Händen, die in diesem Augenblicke doch heftig bebten, und die Mutter küßte unter Tränen den leeren Knie des Sohnes und küßte ein Mal über das andere Mal: „Mein armer Junge, mein armer, lieber Junge —“

„Da ist nun nichts mehr zu machen, Karl“, sagte Christian Altkamp nach einer Weile. „Zum Bauern bist du verdonnen, denn mit der einen linken Hand kannst du den Pflug nicht regieren und keinen Heumwagen laden. Ich muß schon noch weiter den Hof bewirtschaften.“

Da lachte Karl und wies auf die errötende Gese.

„Da steht mein rechter Arm, Vater“, rief er, die Hand Gese entgegenstreckend. „Glaubt Ihr, daß Gese nicht eine tüchtige Wirtschaftlerin werden wird? Wenn's mir zu schwer wird, dann ist sie an meiner Seite und wie sie mir im Krieg aus Not und Tod geholfen, so wird sie mir jetzt bei der friedlichen Arbeit helfen.“

„Vater“, küßte Gese und sah bittend zu dem alten Bauern auf.

Eine tiefe Rührung zuckte über des Alten hartes Gesicht. Einen Augenblick zögerte er, dann ergriff er die Hand Gese und zog das Mädchen in seine Arme.

„Meine Tochter“, rang es sich von seinen Lippen. Das Eis an seinem Herzen war geschmolzen und er streichelte die Wangen Gese und küßte ihren blonden Scheitel.

„Na, Christian Altkamp“, rief der Schulmeister Benjamin Stödel lustig, „jetzt kann ich wohl das Aufgebot bestellen?“

„Ja“, meinte Christian Altkamp lachend, „will denn das Mädchen den Einarm heiraten? Wirst Deine liebe Not mit ihm haben, Gese.“

„Ich werde schon mit ihm fertig werden, Vater“, entgegnete Gese und ein schelmisches Lächeln glitt über ihre Züge.

„Das glaub' ich auch“, lachte der Alte. „Du bist mit uns allen fertig geworden, Mädchen, und auch mit der wilden Zeit und den Mühen und Gefahren der Welt. Her Deine Hand, Mädchen! Du hast meinen Jungen tren durch alle Gefahren begleitet, Du hast Dein Wort eingelöst, das Du mir vor Jahren gegeben hast, Du hast ihn hindurchgeführt durch den Angeregten der Feinde, Du wirst ihn auch weiter durchs Leben führen. Wenn auch sein rechter Arm verloren ging, und Du ihn nur an die linke Hand getraut werden kannst, Gese, Du bist doch seine echte, rechte Frau.“

Gese schlang die Arme um den Nacken des Alten und weinte heiße Dankestränen.

Der Kantor Benjamin Stödel aber nahm eine gewaltige Priße und meinte lachend: „Das ist die wahre Belle-Alliance — das schöne Bündnis.“

Jahre sind verfloßen. Ueber den Gräbern der Gefallenen bei Waterloo und Belle-Alliance grünen und blühen die Blumen und wogen goldene Saaten.

210,20

so unerföpflich und unüberwindlich stark erwiesen wie jetzt. Gebende Liebe, die alles opfert, kann sich nicht reicher betätigen als in diesem Kriege in diesen Weihnachtstagen. Die Vaterlandskämpfer geben ihr Blut und ihr letztes, ihr Leben, und zu Hause bewegt alle Hände und Herzen der Wille, den Helden im Felde Weihnachten auch fern von der Heimat zum Feste der Liebe zu gestalten. Die Weihnachtsliebe in ihrer Fülle läßt keinen, der gegen unsre Feinde die Waffen führt, ohne Liebesgaben und Liebesgruß aus dem Vaterlande. Die Weihnachtspenden sollen nicht die Sprache der Anerkennung, der Bewunderung und des Dankes zu unsern Kriegerern reden, sondern die der deutschen Liebe und Treue. Diese treue Liebe überwindet die Trennung. Herzen, die in solcher Liebe schlagen, kann der Raum nicht trennen.

Zwar müssen unsre Helden, auch wenn sie sich in ihren Schlüngengräben Christbäumchen beschaffen und mit Lichtern und Geschenken herrichten, das Traute und Trauliche der ruhigen häuslichen Weihnachten entbehren und die behagliche, beschauliche Wärme des heimatischen Herdes missen. Vor allem fehlt ihnen die Weihe des Familienfestes, zu dem die Eltern, die Frau, die Kinder, die Hausgenossen gehören. Aber die Weihnachtsliebe fehlt nicht. Sie führt der Krieger Gedanken hinweg vom feindlichen Boden und aus der Gefährde Donner zurück zum Heimatland, zu ihren Lieben. In lebendiger Wirklichkeit treten diese vor ihre Augen und unsre Helden draußen hören die so unjagbar süßen Klänge der frommen Weihnachtslieder aus herzlichem Kinderunde.

Auch inmitten des blutigsten aller Völkerrkriege verjagt nicht die Weihnachtsstunde aus der Himmels Höhe: Friede auf Erden! Der Friede, den einst auf Bethlehems Fluren der Engel Scharen verheißen haben, stammt nicht von dieser Erde, ist nicht die irdische Freude. Wäre er jener Friede, den der Jar Nikolaus den Völkern vorgaukeln wollte, dann wäre er freilich eitel Lug und Trug. Aber der Weihnachtsfriede lebt im Herzen, wohnt im guten Gewissen, in der Liebe.

Unzählige deutsche Familien beklagen in diesen Weihnachten den Tod eines der Ihrigen, allzuoft auch mehr als einen, der auf der Walfstatt das Leben gelassen und nun in ferner Erde den ewigen Frieden gefunden hat. Den Schmerz um die Geliebten muß des strahlenden Tannenbaumes Lichterglanz erneuern, der des teuersten Lichtes, des erloschenen Augenlichtes der Gefallenen gedenken läßt. Viele Kinder beweinen ihren Vater, können ihm diesmal ihr Weihnachtsgrüßlein nicht mehr sagen. Witwen beklagen den Gatten, Eltern betrauern ihre Söhne, mit denen ihre herrlichsten Hoffnungen ins Grab gesunken sind. Aber die Liebe dieser deutschen Weihnachten ist mehr als die klagende Liebe zu den heimgegangenen Helden: sie ist auch die Liebe zu dem Vaterlande, die jedes Opfer, auch das größte, bringt. Und solcher Liebe ersteht heilsamer Trost: der Trost, daß das Unerföbliche, das dem Vaterlande geopfert werden mußte, nicht umsonst gegeben wird. Aus blutiger Saat erblüht dem Vaterlande Sieg und dem deutschen Volke seine Weihnachtshoffnung. Den Weihnachten vor 44 Jahren folgte als Weihnachtsfest die staatliche Einheit des deutschen Kaiserreiches, und nach den Weihnachten von 1914 wird und muß ein gesicherter Frieden kommen, dessen reiche und immer reichere Früchte unsre Enkel und Urenkel pflücken werden.

Weihnachten 1914.

Wenn auch die Weihnachtsstimmung fehlt
Im Krieg, der uns den Frohsinn raubt,
Ist doch von gutem Geist befeuert
Ein Volk, das an den Höchsten glaubt:
Drauß' offenbart's der Schlüngengraben,
Daheim Wohlsein in Liebesgaben!

Und find's auch oft nur Kleinigkeiten,
Es spricht ein deutscher Sinn daraus,
Den Kriegerern möchten wir bereiten
Zum Weihnachtsfest ein gastlich Haus;
Auch fern der Heimat möge allen
Geschehen den Kämpfern Wohlgefallen!

E. Steinmetz, Selters (Wstn.)

Aus großer Zeit.

Roman von O. Ester.

67

Der Löwe von Waterloo, den die dankbare Nachwelt den gefallenen Helden errichtet, sieht von seinem hundert Fuß hohen pyramidenförmigen Postament aus die Walfstatt nieder, auf der einst die Völker Europas so heiß gekämpft. Neben ihm liegt das kleine Gäßlein Velle-Alliance, wo einst der eiserne Herzog Wellington und Marschall Bonaparte sich die Hände nach dem gemeinsam erkämpften Siege reichten, still und friedlich im Kranz seiner Gärten. Dort auf dem Felsen die einfache Säule hat England seinen gefallenen Söhnen errichtet und jene Pyramide dort erzählt von den Taten der preussischen Krieger. Goldene Weizenähren wogen auf dem Felde des Blutes; nur kleine Grabhügel und die Spuren der Kugeln an den Häusern erinnern noch an die größte, furchtbare, an die letzte aller Schlachten des gewaltigen Eroberers.

Sonst Frieden auf Erden!

Und Frieden auf Erden herrscht auch in der rotblühenden Heide am Weststrand und in dem Ahrendtschhof, wo die Sense erklingt und die Kofse im Stall stampfen. Wie durch Schlachten und Wunden und Blut hat Geline, die Tochter des alten Hans Heinrich, den Gatten durch alle Fährnisse des Lebens mit sicherer, sanfter Hand geführt und wenn Du jetzt, lieber Leser, nachdem alle, auch Geline und Karl Ahrendt, unter dem grünen Rasen des kleinen Kirchhofes von Nienhagen schlafen, dort hinkommst, dann weidest Du ein Grabstein auf dem gemeinsamen Grabe Gelines und Karls von dem Leben und Sterben der beiden treuen Gatten. Johannes Stödel, der Nachfolger seines Vaters, des Amtors Benjamin Stödel hat die Grabchrift verfaßt und ist nicht wenig stolz darauf. Er zeigt sie allen Besuchern Nienhagens und erzählt ihnen die Geschichte Gelines, der Tochter des alten Fährmanns. So habe auch ich die Geschichte erfahren und sie Euch, meine lieben Leser, wiedererzählt. Auf dem Grabstein Gelines und Karls aber steht zu lesen:

„Hier ruhte sanft in dem Gezelt des Sarges
Befreit von Angelschuß und Bajonettenstich.

Heilige Nacht.

Nun, liebe Frau, ist wieder heil'ge Nacht.
— Ich schreib' die diesen Brief im Schlüngengraben —
Die Kinder werden wohl in Wälderpracht
Im deutschen Lande ihren Christbaum haben.
Ich habe keinen; doch im Geiste bin
Ich unter euch in diesen Weifestunden.
Mein ganzes Sehnen wandert zu euch hin
Und hat sich bald an unsern Herd gefunden.
Ich trete wieder in mein kleines Haus,
Bin wieder in der lieben, trauten Stube
Und sehe, wie mein kleiner, wilder Nube
Mit hellen Augen all die Wunder schaut,
Die ihm das liebe Christkind aufgebaut.
Des Vaters Lichter goldenen Frieden künden,
Doch du bist traurig, eine Träne rinnt
Von deinem Wangen; deine Seele sinnt
Und lenkt den Blick nach fernen Schlachtengründen
Und betet: „Herr, in dieser heil'gen Nacht,
Die einst das Heil der Menschheit hat gebracht,
Nimm ich zu Dir, daß Du ihn mögt bewahren
Im Kampf und Streit, in Trübsal und Gefahren,
Daß er zurück als tapfere Sieger kehrt,
Zu Weib und Kind an seinen heimlichen
Herd!“ —

Daß oft dein Knie zum stillen Beten sank,
Ich fühl' es wohl, mein Weib; hab tausend Dank,
Auch für die Liebe, die in dieser Stunde
Zum Himmel fleht aus tiefstem Herzensgrunde!

Doch nun blickst du verschämt die Wälder an
Und stellst die Pracht der tiefen Not entgegen,
Die mit dem Kriege zieht auf blutigen Wegen —
Du hast es doch nur für dein Kind getan.
Das soll sich freuen, daß sie Herz und Sinn
Ihm diese Freuden reiche Früchte tragen.
Das soll sich freuen; mögen immerhin
Des Kriegers Schatten durch die Wälder ziehn,
Wir brauchen Männer auch in fernem Tagen.
Und daß auch ich bei diesem Feste siehe:
Ich schwing' ja auch für meinen eig'nen Herd
Im Kampf für's Vaterland das deutsche Schwert
Und bin doch bei euch heut' mit ganzer Seele.
Und gerade jetzt, da du gebetet hast,
Kam die Erinnerung als lieber Gast
Durch Schlachtenwolken: still zu mir gegangen,
Und meiner Jugend helle Gloden klangen
Und haben mich nach längst verschwunden Tagen
Auf starken Flügeln ihres Klangs getragen.
Und wieder sieh' ich an gewohnter Schwelle.
Ein Glöcklein klingt. Ich seh' die Wälderpracht.
Die ganze Stube flammt in goldner Helle:
Verjungen singt die Mutter „Heil'ge Nacht!“ —

So hab' auch ich hier meine Weihnachtsfreude;
Wohl nicht wie sonst — und doch, welch ein Geschenk
Gibt mir der Herr, wenn ich der Tapsen denk',
Die unterm grünen Rasen schlafen heute,
Und jener, die, den jungen Weib zerfunden,
Zu Krüppeln schlug des Kriegers schwere Wunden.
Ich darf mich noch wie sonst des Lichtes freuen,
Wenn um mich auch des Kriegers Schreden dräu'n;
Mag's wettern rings, wenn mich das Weib nur meidet.
Will's Gott, so werd' ich wieder bei euch sein,
Wenn wiederum das liebe Christkindlein
Zu reichem Segen durch die Wälder schreitet.

Monsieur.

Karl Siebert.

Weihnachten im Felde 1870.

Eine wahre Begebenheit nach den Mitteilungen
eines alten Veteranen.

Noël, Noël, Voici le Rédempteur! — Weihnacht,
Weihnacht, der Erlöser ist da! Es war im Jahre 1870
während der Belagerung von Paris. Eifig kalt war die
Christnacht, und Tausende von Sternen funkelten am
Firmament. Franzosen und Deutsche waren einander so
nahe gerückt, daß man von einem Posten zum anderen
deutlich die Kommandorufe vernahmen konnte: die Waffen
klirrten auf dem hartgefrorenen Boden. Es war Mitternacht.
Auf einmal kletterte ein französischer Soldat mit
Erlaubnis seines Hauptmanns den Wallgraben der Gegner
hinan und stellte sich wenige Schritte vor den Feind. Dort
hieß er stille, salutiert militärisch und beginnt aus voller
Brust mit seiner mächtigen Stimme zu singen:

„Minuit, chrétiens, c'est l'heure solennelle,
Où l'Homme-Dieu descendit jusqu'à nous.“
Mitternacht, Christen, die feierliche Stunde,
Wo der Gottmensch herniederstieg zu uns.

Bei Waterloo geschah Dir so was Arges,
Wo mancher Kamerad von Deiner Seite wich. —
Hier ruht nun sanft an Deiner Brust Deine Gattin, die
Dich durch manches feindliche Lager führte. Diese Deine brave
Gattin habe nun als Orden an Deiner Brust, wenn Du
vor Deinem himmlischen Wachtkommande und König er-
scheinen wirst.“

— Ende. —

Vater (zu der hübschen Tochter seines alten Freundes:
„Adien, mein Kind. Ich will Dich heute nicht küssen; ich bin zu
stark erkältet.“ — Sein Sohn (eifrig): „Kann ich etwas für
Dich tun, Vater?“

Professor der Chemie: „Sollte bei diesem Ex-
periment etwas schief gehen, könnten wir uns das ganze
Laboratorium mit uns himmelhoch in die Luft fliegen! Treten
Sie näher heran, meine Herren, damit Sie mit besser zu fol-
gen vermögen.“

Verteidigung. „Der Staatsanwalt, meine Herren
Geschworenen, behauptet, der Angeklagte hätte die Tat be-
gangen. Dieser sagt nein. Ich bitte Sie, diesbezüglich zu be-
denken, daß der Angeklagte dabei war, der Herr Staatsanwalt
aber nicht!“

Barter Wink. Frau (zum Gatten, als sie in der Klemme
sind): „Franz, schau mir, daß Du heute wenigstens den Ma-
vierlehrer bezahlen kannst! Wir schulden ihm schon fünf
Monate Unterricht, und nun spielt er die letzten Tage mit
unserem Viehschen nichts anderes mehr als: „Lang, lang“ ist
es her!“

Unter Seebären. „Als ich Kapitän war, da habe
ich bei einem Schiffbruch stets das Schiff als letzter verlassen.“
— „Das ist brav von Ihnen gewesen, Kapitän.“ — „Ja,
ich wollte, daß die Passagiere und Mannschaften zuerst expro-
ben, ob das Floß auch fest ist.“ —

Anwaltskosten. „Was mich die Schlaflosigkeit mei-
nes Rechtsanwalts kostet!“ — „Ja, wieso denn?“ — „Na,
lesen Sie bloß diesen Posten in seiner Rechnung: für Aufwa-
chen in der Nacht und Nachdenken über ihren Fall fünf Pfund.“

Durch die Blume. „Also, Du bist mit dem Lehr-
ling, den ich Dir empfohlen habe, nicht zufrieden? Was ge-“

Diese Erscheinung war so unerwartet, so geheimnisvoll,
diese Stimme erscholl so harmonisch durch die Ruhe der
Christnacht, dieser meisterhafte Gesang verlieh den Um-
stehenden eine solche überwältigende Macht und Erhaben-
heit, daß wir alle, gleichsam wie bezaubert an den Lippen
des Sängers hingen. Man hörte nicht den geringsten Waffen-
lärm, nicht das leiseste Wort oder Flüstern. Als die letzten
Worte dieses sog. Cantique d'Adam:

„Peuple debout! Chantez la délivrance!“

Noël, Noël! Voici le Rédempteur!“

Volk steht auf! Besinge deine Erlösung!

Weihnacht, Weihnacht, der Retter ist da!

im allgemeinen Schweigen verklungen waren, so freudig
wie ein Trompetenstoß, der Sieg verkündet, kehrte der
Soldat wieder auf seinen Platz zurück, stürmisch begrüßt
von seinen Kameraden.

Nicht lange dauerte es, da zeigte sich dem französischen
Vorposten von unserer deutschen Seite ein Soldat, es war
ein hochgewachsener Artillerist, ein geborener Kölner, den
Helm auf dem Haupte. Auch er nahte bis auf wenige
Schritte, auch er grüßte militärisch, stramm, wie es bei
den Preußen der Brauch. Dort, zwischen zwei feindlichen
Armeen, nur darauf bedacht, sich gegenseitig zu vernichten,
stimmte er seinerseits voll Dank und Glauben an das
Christkind, das vor 1800 Jahren in die Welt kam, um
den Menschen die Nächstenliebe zu predigen, das alte schöne
deutsche Weihnachtslied an:

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“

Kein Lärm, keine feindliche Bewegung unterbrach die
Stimme des Sängers. Als er mit wachsender Rührung
die letzten Worte des Refrains der dritten Strophe: „Christ,
der Retter ist da!“ wiederholte, sang der ganze deutsche
Vorposten ihn im Chöre mit. Und hinter den französischen
Schanzen wiederholte der ganze französische Posten wie
mit einer Stimme:

Noël, Noël! Vivo Noël!

So waren die feindlichen Armeen einen Augenblick
geent in der gemeinsamen Idee herzlichen Friedens. Der
Weihnachtsgedanke mit der teureren Erinnerung an die
stillen Familienfestlichkeiten und die göttlichen Lehren des
Christkinds hatte die rauhen Krieger umgestimmt und
die Gefühle brüderlicher Liebe in ihren Herzen wachge-
rufen. Joseph Gottlieb. (Köln, Volksztg.)

Weihnachten 1914.

Vom Himmel nieder schwebt das Gotteskind,
Wachsterglein zwischen Tannenzweigen prangen,
Der Mutter Auge in die Ferne sinnt . . .
Die Knaben singen hell mit heißen Wangen.

O Kindheitsstraum voll goldner Märchenpracht.
Bestrahl' vom alten, lieben Lichterbaume!
In Welschland steht ein Held auf stiller Wacht
Und sieht das holde Bild im wachen Traume.

Und ob Schrapnells auch fliegen, Schüsse sprühn,
Er hebt die Augen auf zum Christnachtthimmel,
Wie friedevoll die ersten Sterne glühn
Hoch über dieses Weltenskampfes Getimmel.

Da geht's wie heimlich Flüstern durch die Nacht:
Lieb grüßet Liebe über weiße Weiten —
In Welschland steht ein Held auf stiller Wacht
Und hört im Geist die Weihnachtsglocken läuten.

E. B. Voigt.

Der Krieg.

Was unsre Feinde eint.

Das Einzige, was unsre Feinde zum ruchlosesten aller
Weltkriege zusammengeführt hat, ist der habsüchtige Wille,
Deutschland zu vernichten. Dessen sollen wir uns immer
wieder bewußt werden, damit wir der vollen Größe der
wider uns heraufbeschworenen Gefahr eingedenk und ge-
wachsen bleiben, indem wir keinen Augenblick in der An-

fällt Dir denn nicht an ihm?“ — „Sein Deutsch!“ — „Sein
Deutsch? Wieso denn?“ — „Er verwechselt mein und dein!“
Der Schlichter. „Fräulein: Aber Oskar, Du bist
ja nicht rastlos?“ — Oskar: „Ja, Elise, ich habe halt nicht ge-
dacht, daß wir heute schon bis zum Krieg kommen werden!“

Ausweg. Der Schneidermeister Klappig zerbrach sich
den Kopf, wie er den Lehrer seines Sohnes, der bei ihm einen
Nuzug hatte machen lassen, sanft aus Zahlen erinnern konnte.
Endlich hatte er es. Er schickte am nächsten Morgen seinen Sohn
nicht in die Schule. Am folgenden Tage gab er ihm einen
Entschuldigungszeitel folgenden Inhalts mit: „Geht Herr
Lehrer! Ich möchte meinen Sohn Herr Lehrer nicht in die
Schule, damit gedächter Herr Lehrer nicht glauben ich will
Ihnen am 1. an die 65 Mark erinnern.“

Robel. „Doch ein feiner Kerl, der Direktor! Als ich ihn
um hundert Mark anpumpen wollte, drückt er mir stillschwei-
gend einen blauen Zaler in die Hand. — Ich hatte auf höch-
stens zwei Mark gerechnet!“

Schlaffertig. Herr (mit Blake): „Gnädiges Fräulein,
wissen Sie, was Sie mit einem Bahnhof gemeinsam haben?“
— Dame: „Nein.“ — Herr: „So regelmäßige Rüge.“
— Dame: (die den Hinweis auf ihr Alltagsgeicht sehr wohl
verstand): „Wissen Sie denn, was Sie mit einem Eisenbahn-
wagen gemeinsam haben?“ — Herr (nachdenklich): „Nein!“
— Dame: „Eine Plattform.“

Weitläufig verwandt. Ein Irlander macht die
Belgianschaft eines Landmannes und fragt ihn: „Sie heißen
Miley und kommen aus York? Sind Sie vielleicht ein Ver-
wandter von Tom Miley?“ — Allerdings, aber nur ein sehr
entfernter Verwandter. Ich bin das erste und er ist das ach-
tehnste Kind meiner Mutter.

Aufmerksamer Beamter (zu einem Berichtenden): „Sie
kommen wieder in dieselbe Strafanstalt, in der Sie zuletzt wa-
ren!“ — Berichtender: „O, ich danke für die kleine Unzuver-
samkeit!“

Gefährliche Teilung. Wirt: „Passen S' mal auf,
gleich gib's a wunderschöne Kauferei!“ — Fremder: „Wai-
sen Sie das jetzt schon?“ — Wirt: „Freilich! Die beiden Baner
da am Tisch haben jeder a Portion Leberknödel bestellt, und
die hat der Kellner zusammen auf einer Schüssel serviert!“

Spannung aller Kräfte nachlassen, womit sich jedes wehrhafte Wesen derer zu erwehren sucht, die nach seinem Leben trachten. Unser Reichskanzler hat in der letzten Reichstagsitzung England und Rußland als die gebrandmarkt, die hauptsächlich für den Krieg verantwortlich zu machen sind. Auch die Geschichte unserer Beziehungen zu diesen beiden Mächten bezeugt, daß die Schuld, den Weltbrand entzündet zu haben, ausschließlich unsre Feinde tragen.

Nie vor dem August 1914 haben wir gegen England Krieg geführt. Mit diesem Weltreich verband uns Jahrhunderte lang Freundschaft, die mehrmals, wie im Siebenjährigen und im Freiheitskriege gegen Napoleon I., zur Waffenbrüderschaft wurde. Zwar hat Deutschland, so wenig wie irgend ein andres Land der Erde, sich jemals von England eines ehrlichen uneigennütigen Wohlwollens zu erfreuen gehabt, weil solches die britische Krämergegnung überhaupt nicht zuläßt. Trotzdem haben sich die verantwortlichen Leiter unsrer Politik stets bemüht, in aufrichtiger Freundschaft mit England zu leben. So hat Fürst Bismarck oft, und ebenso nachdrücklich jeder seiner Nachfolger, betont, daß er England als alten Bundesgenossen betrachte, mit dem wir keine streitigen Interessen hätten, und daß er die Freundschaft festhalte, die wir seit 150 Jahren mit England gehabt hätten. In demselben Sinne wie seine obersten Ratgeber hat unser Kaiser immer wieder versichert, daß er die geschichtliche Freundschaft zwischen England und Deutschland bewahren werde, soweit in seiner Macht stehe. Die Macht unsers Kaisers aber hat ihre Grenze an dem Willen Englands gefunden, uns als Mitbewerber auf dem Weltmarkte zu vernichten.

Fast genau so wie mit England verhält es sich mit Rußland. Wir haben vor diesem Kriege Rußland nur ein einziges Mal als Kriegsfeind gegenübergestanden, im Siebenjährigen Kriege, jedoch lediglich deshalb, weil es die törichte Eitelkeit und Laune der damaligen russischen Kaiserin Elisabeth so wollten. In seinen letzten Depeschen an den Zaren hat unser Kaiser gebeten, der herzlichen Freundschaft zu gedenken, die „beide seit langer Zeit mit festem Band verbunden“ hätte. In der allerletzten stehen die Worte: „Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege“ (gegen Japan!).

Hiernach kann es keine niederträchtigere Lüge geben, als die, deutsche Kriegsgelüste hätten den Weltkrieg verursacht. Ein belgischer Schriftsteller schrieb kürzlich in einem Londoner Blatte: „Die Stunde ist gekommen, wo man den deutschen Geist austrotten muß“. Nur dieser ihnen gemeinschaftliche Ausrüttungsdrang konnte die Engländer, Russen und Franzosen vergessen lassen, was sie selber himmelweit voneinander trennt. Engländer und Franzosen kämpfen jetzt auf der Seite der Russen, gegen die sie vor 60 Jahren, im Krimkriege, stritten. Die Engländer wie die Franzosen rühmen sich ihrer Freiheit, ihrer Gesittung, der Errungenschaften eines viele Jahrhunderte umfassenen Kulturlebens; und dennoch stehen sie im Kriegsbunde mit Rußland, dem Reiche, in dem die Kruke herrscht, in dem die rohste Gewalt, barbarische Bestechlichkeit und Betrügerei von jeher ihre Heimat haben.

Napoleon I. hat befürchtet, daß Europa in 100 Jahren totalisch werden könnte. Er muß sich vor Zorn in seinem Sarge im Pariser Invalidendome umdrehen, weil er sieht, daß die Franzosen mit den von ihm gründlich verachteten Russen, und, was noch weit schlimmer, mit den Engländern gemeinsame Sache machen, die er als seine ihm verhasstesten und vernichtungswürdigsten Hauptfeinde zwei Jahrzehnte bekriegt hat. Wie England und Frankreich Jahrhunderte lang geborne Erb- und Todfeinde gewesen sind und das in unzähligen Kriegen gegeneinander betätigt haben, so sind England und Rußland von Haus aus natürliche Feinde, deren Lebensinteressen auf die Dauer nicht zusammenstimmen können.

Sobald unsern Feinden bewiesen sein wird, daß sich Deutschland von ihnen nicht vernichten läßt, werden sie, durch ihre Niederlagen und die ihnen auferlegten gerechten Strafen ernüchert, erkennen, daß sie ja garnicht zueinander gehört haben, daß ihr wahrhaftig frevelhafter, von Lug und Trug gezeuhter und genährter Deutschenhaß sie zusammen- und ins Verderben geführt hat.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Dez. 1914, vormittags. (Telegramm. — Amtlich.)

Angriffe in den Dünen bei Lombartzyde und südlich Bixschote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Ribebourg = L'Avoué wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen.

Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Ribebourg und dem Kanal d'Aire à la Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und befestigt.

Seit dem 20. Dezember fielen 750 farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände. Fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Châlons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery, südöstlich Reims, bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.

Die Kämpfe um den Szura u. Rawka-Abchnitt dauern fort. Auf dem rechten Pilica-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarische Erfolge zur See.

Wien, 23. Dez. Amtlich wird verlautbart: Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangenengenommen.

Unser Unterseeboot 12 griff am 21. Dezember in der Strantostrecke die französische Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen, an und torpedierte das Flaggschiff (vom Typ Courbet) zweimal und traf beidemale.

Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichertem Wetter verhinderte das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Der Papst und der Krieg.

Rom, 22. Dez. (B. B. Nichtamtlich.) Der Observatore Romano veröffentlicht ein Dekret der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, welches besagt, daß der Papst, der lebhaften Anteil an den Ängsten der vielen unglücklichen Kriegsgefangenen sowie an den Besorgnissen ihrer zahlreichen, jeder Nachricht von diesen Angehörigen entbehrenden Familien nimmt, und dem einen wie dem andern jede mögliche Hilfe und Erleichterung durch die ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel zu bringen wünscht, auf den Bericht des Monsignore Eugenio Pacelli, des Sekretärs der heiligen Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, folgende Bestimmungen getroffen hat, in dem Vertrauen, daß Episkopat und Klerus die Anordnungen des Papstes weitherzig und sorgfältig ausführen, und daß die Zivilbehörden andererseits diesem Werte der Menschlichkeit und Barmherzigkeit kräftige und wirksame Mitarbeit zuteil werden lassen. Die Bischöfe derjenigen Diözesen, in denen sich Kriegsgefangene befinden, sollen baldmöglichst je nach Bedarf einen oder mehrere Priester bezeichnen, welche die in Frage kommende Sprache genügend beherrschen. Sollten sie keine in ihrer Diözese haben, so sollen sie solche von anderen Bischöfen erbitten. Diese Priester sollen sich mit allem Eifer sowohl dem geistigen wie dem materiellen Wohl der Gefangenen zu widmen versuchen, und ihnen in ihren vielfachen Nöten helfen. Die erwähnten Priester sollen sich vor allem danach erkundigen, ob die ihrer Sorgfalt anvertrauten Gefangenen schriftlich oder auf andere Weise ihren Familien persönliche Nachrichten haben zukommen lassen. Sollten sie dies nicht getan haben, so sollen die Priester sie anhalten, es sofort zu tun, zumindest auf einfachen Postkarten. Falls die Gefangenen aus Unwissenheit, Krankheit oder aus irgendeinem Grunde nicht im stande sein sollten, ihren Familien zu schreiben, so sollen es die Priester in deren Namen selbst tun und alles versuchen, damit diese Nachricht in die Hände der Adressaten gelangt.

Die Vorköße unserer Feinde im Westen.

Bern, 22. Dez. Der Bund vermutet in den Vorstößen der verbündeten Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz recht ernsthafte Versuche, in die deutsche Front einzubrechen und sie, wenn möglich, zu sprengen. Er nimmt an, daß diese Angriffsbewegungen noch keineswegs abgeschlossen seien, sondern sich auf der ganzen Front weiter entwickeln würden, bis vielleicht eine Stelle sichtbar würde, wo an den eigentlichen Durchbruch gedacht werden könnte. Strategisch genommen, müßte dieser am ehesten auf dem nördlichen Flügel liegen, wo bisher schon die blutigsten Kämpfe tobten, doch würden bei einer so weit gespannten Front wohl auch schlechthin verwundbare Stellen ausfindig zu machen sein, um auch dort einzufallen. Die allgemeine Lage im Westen sei jetzt stark gespannt. Jeder Tag könne Überraschungen bringen. Beide Parteien würden ihr letztes hergeben. Sie seien einander ebenbürtige Gegner.

Die Kämpfe in Westlandern.

Die Times meldet, der Deutschen Tageszeitung zufolge, aus Westlandern, daß die Festigkeit der Gesechte bei Neuport sich vermindert hätte. Bezeichnenderweise bemerkt das Blatt, daß die Belgier bei Lombartzyde keine Anstrengungen machten, sondern sich bloß in der Verteidigung hielten.

Frankreich ruft die Jahresklasse 1916 auf.

Paris, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet: an den Bürgermeisterien in Frankreich wurden am 20. Dezember Rekrutierungstafeln der Jahresklasse 1916 angehängt.

Zur Vernichtung eines französischen Unterseebootes.

Wien, 23. Dez. Amtlich wird noch ergänzend gemeldet, daß der Kommandant und 26 Mann des französischen Unterseebootes „Curie“ gerettet und gefangen genommen worden sind. Nur der zweite Offizier wird vermißt. — Kommandant des österreichischen Unterseebootes 12 war Linienchiffleutnant Egon Lerch.

Die Minengefahr in der Nordsee.

London, 23. Dez. Nach einer Lloydmeldung ist der norwegische Dampfer Boston in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. — Der Dampfer Boston verdrängte 738 Tonnen und gehörte der Firma Olsen in Christiania.

Aufgebrachte deutsche Schiffe.

* Englische Blätter melden, daß die Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, Baden und Santa Isabel, bei den Färölandsinseln genommen wurden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Dez. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember mittags: In den Karpathen wird nahe südlich den Gebirgskämmen in dem Gebiete der Flüsse Nagy-Äg, Latorca und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Nida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gesechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die neue Schlacht in Polen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Nach den hier vorliegenden Meldungen nimmt die Schlacht in Polen auf der Weichselfront mit überaus großer Festigkeit ihren Fortgang. Die Lage der Deutschen, deren Streitkräfte mit großer Todesverachtung vorgehen, steht bis jetzt günstig.

Gärung in Warschau?

Wien, 23. Dez. (Ntr. Bln.) Der „Reichspost“ zufolge wurde das in Warschau errichtete Denkmal der polnischen Zarentreue in die Luft gesprengt. Man vermutet darin das Werk der Revolutionäre.

3 Offiziere und 16 Mann der „Emden“ aufgefunden?

Newyork, 22. Dez. (Ntr. Bln.) „Central News“ meldet aus Paris, daß ein Schiff der Ententemächte ein Boot aufgenommen habe, an dessen Bord sich drei Offiziere und sechzehn Mann der „Emden“ befunden hätten.

Höchstpreise für Wolle.

Berlin, 22. Dez. Der Bundesrat wird in diesen Tagen eine Verordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Wolle erlassen. Sie ist erforderlich geworden durch die außerordentlichen Preistreiberien, die in letzter Zeit im Wollhandel zu Tage treten.

Militärische Nachrichtenzensur in Italien.

Rom, 22. Dez. Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgend welche Nachrichten militärischer Natur oder Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen.

Weihnachtswaffenstillstand und Gottesfrieden.

Der nicht zur Durchführung gelangte Vorschlag eines Waffenstillstandes für die Weihnachtsfeiertage knüpft, wie ein italienisches Blatt hervorhebt, an eine uralte Ueberlieferung der Kirche an. Schon um das Jahr 990 waren in den französischen Konzilien zwei Einrichtungen zur Förderung des Friedens und Dämpfung des kriegerischen Geistes jener Zeit bekannt. Die erste waren die „Eigen für den Frieden“, und die zweite war die bekanntere und in der Folge wirksamere des „Gottesfriedens“. Die Eigen für die Aufrechterhaltung des Friedens waren eine Art Bruderschaften, deren Mitglieder schworen, untereinander Frieden zu halten und sich gegenseitig gegen alle Störer des Friedens zu helfen. In ihren Statuten finden sich bereits die Anfänge des neuzeitlichen Völkerechts und die Einsetzung von Schiedsrichtern. Der „Gottesfrieden“ erschien dagegen zum ersten Male auf dem Konzil von Elna im Jahre 1027. Hier wurde erklärt, daß niemand den Gegner in der Zeit von 9 Uhr abends am Sonntagabend bis 1 Uhr Nachts am Montag angreifen dürfe. Der Gedanke fand Beifall; und sehr bald erstreckte er sich auf alle Festtage, auf die Fastenzeit usw., sodaß schließlich der „Gottesfrieden“ einen großen Teil des Jahres wahrte. Die Friedensbewegung wurde durch die Durchdringung der Ritterschaft mit christlichem Geist noch bedeutend verstärkt, und besonders machten die Päpste ihren Einfluß entscheidend in dieser Richtung geltend, wenn ein Zwist zwischen den größeren Staaten drohte oder ausgebrochen war. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die Vermittlung, die Innocenz III. versuchte, um Philipp August von Frankreich und Johann Ohne Land zu versöhnen, die den auf fünf Jahre geschlossenen Waffenstillstand gebrochen hatten.

Wo bleiben unsere Brummer?

Dieser Frage, so schreibt der „Graud. Gefellige“, begegnet man jetzt vielfach, da seit den Tagen, an denen die Festungen Lüttich, Namur, Maubeuge, Antwerpen und eine Anzahl Sperrforts in schneller Folge durch unsere 42-Zentimeter-Geschütze genommen wurden, von diesen kaum noch die Rede gewesen ist. Nun, sie sind da, unsere lieben Brummer und sie werden ihre wohlbeliebte Stimme erschallen lassen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Der artilleristische Angriff auf eine Festung läßt sich begreiflicherweise nicht ohne weiteres aufnehmen, sondern ist von dem Zusammenhang der Operationen auf dem gesamten Kriegsschauplatz abhängig. Dieser Zusammenhang der Operationen stellt die Vorbedingung dar, ohne die zum artilleristischen Angriff nicht übergegangen werden kann. Nach den gewaltigen Anstrengungen und den großen Erfolgen unserer Truppen in den Argonnen ist der Augenblick jedoch hoffentlich nicht mehr fern, in dem unsere 42er-Mörser ihr dröhnendes Wort wieder sprechen und kurzen Prozeß machen werden.



Hessische Landesbank.

3½% Schuldverschreibungen Buchst. F, G, H, K, L und M.

Verlosung vom 2. Dezember 1914. — Zahlbar am 1. Juli 1915.

Die mit * bezeichneten Nummern sind Restanten und am Schluß nochmals mit den Rückzahlungsterminen aufgeführt.



Buchst. F. a. zu 200 M. 30. 50. 78. 104. 165. 168. 247. 258. 343. 408. 471. 482*. 506. 563. 570. 580*. 631*. 662. 683*. 731. 772. 814. 911. 954. 1005*. 1096*. 1208. 1262. 1332. 1389. 1681. 1917. 1954*. 2311. 2591*. 2631. 2800*. 2810. 2887. 3040.

Buchst. F. b. zu 500 M. 150. 225. 290. 439. 440. 565. 720. 723. 795*. 808. 868. 889. 900. 902. 973. 1138*. 1153. 1220. 1358*. 1365. 1377. 1418. 1485. 1539. 1578. 1583. 1629. 1639. 1750*. 1766. 1908. 2037. 2058*. 2066. 2137. 2270. 2332. 2436. 2585*. 2707. 2746. 2815. 2860*. 2878. 2935*. 2968. 2969. 3008*. 3065. 3331. 3377. 3524. 3544. 3684. 3725. 3749. 3864*. 4013. 4020. 4059. 4062. 4243. 4319. 4350*. 4365. 4371. 4398. 4528. 4640. 4712. 4767. 4852. 5275. 5450. 5476. 5486. 5666*. 5781. 5785*. 5833. 5945. 5966. 6001*. 6061. 6068. 6170. 6188. 6267. 6302.

Buchst. F. c. zu 1000 M. 80. 90. 101. 197. 211. 244. 263. 499. 619. 694. 771. 831. 862. 976. 1241. 1250*. 1254. 1302. 1558. 1562. 1641. 1673. 1762*. 1766. 1805. 1818. 1929. 2058. 2160. 2263. 2582. 2608. 2659. 2676. 2844*. 2848. 2956. 2996*. 3012*. 3028. 3045. 3154. 3199. 3246. 3258*. 3452. 3465. 3472. 3533. 3545. 3611*. 3710. 3712. 3738. 3777.

Buchst. F. d. zu 2000 M. 46. 157. 158*. 202. 233*. 339. 389*. 414. 444*. 461. 464. 474. 509. 699*. 749. 935. 958. 965.

Buchst. G. a. zu 200 M. 3. 167*. 278. 375. 439*. 448. 576*. 642*. 729*. 824. 835. 1117. 1157. 1216. 1315. 1353. 1453. 1560. 1663*. 1693. 1700. 1735. 1740. 1853. 1944*. 1968. 1980. 2106. 2191. 2193. 2229. 2230. 2358. 2404. 2470. 2494. 2496. 2608. 2609. 2631*. 2716. 2752. 2759. 2874. 2988*. 3164. 3532. 3602*. 3798. 4169. 4188. 4394*. 4448*. 4474. 4513. 4514. 4515. 4568. 4571*. 4574. 4628. 4765. 4769. 4955.

Buchst. G. b. zu 500 M. 103. 141*. 149. 199. 204. 211*. 261*. 270. 361. 410. 456*. 501*. 558. 579. 822. 890. 918. 1073. 1275. 1327. 1393. 1451. 1880. 1981. 2074. 2087. 2164. 2396. 2445*. 2552. 2742. 2881. 2940*. 2966*. 2982. 2988. 3069. 3075. 3122. 3163. 3202*. 3249. 3275*. 3376. 3377*. 3404. 3534*. 3563. 3595*. 3994. 4144. 4166. 4288. 4345. 4503*. 4602. 4616. 4721. 4868. 4869. 4995. 4997. 5156. 5220. 5231. 5433. 5511. 5512. 5605*. 5686. 5871. 6001*. 6127. 6186*. 6198. 6223. 6233. 6336. 6341. 6358. 6545*. 6668. 6831. 6911. 6940.

Buchst. G. c. zu 1000 M. 36*. 99. 134. 326. 331. 391*. 409. 439. 599. 613*. 696. 844. 863*. 872*. 958. 1105. 1120. 1134. 1163. 1174. 1191. 1290. 1715*. 1836. 1882*. 1948. 2178. 2235*. 2320. 2362. 2403. 2404. 2454. 2558. 2597. 2725. 2802. 2873. 3033. 3038. 3110. 3116. 3211. 3385. 3542*. 3552. 3680. 3797*. 3804*. 3890. 3913. 3918*.

Buchst. G. d. zu 2000 M. 22. 328. 361. 398. 425. 450. 630. 632*.

Buchst. H. a. zu 200 M. 38. 52. 86. 206. 226. 276. 282. 318. 358. 446. 461. 518. 552. 624*. 681*. 684. 702. 727. 752. 772. 802. 834. 908*. 946. 964. 1028. 1165. 1191. 1220. 1260*. 1350. 1393*. 1430. 1433. 1451*. 1452. 1539. 1545. 1610. 1663. 1691*. 1817. 1839. 1866*. 1931. 1965. 1977*. 2015. 2042*. 2163. 2171*. 2198. 2219*. 2244. 2336. 2379*. 2451. 2509. 2512*. 2520. 2525. 2604. 2659. 2670. 2837. 2871. 2874. 2913*.

Buchst. H. b. zu 500 M. 15. 82. 85. 241. 255. 262. 286. 313. 327. 331. 395. 440. 510. 517. 640. 663*. 716. 756*. 910*. 932. 935. 1015. 1051. 1106. 1118. 1135*. 1154. 1183*. 1263. 1317. 1372. 1380. 1410. 1460. 1517. 1520. 1565. 1575. 1580. 1640. 1660. 1757*. 1768. 1795. 1824. 1833*. 1889. 1912. 1935. 1954. 1967*. 2061. 2207. 2501. 2504. 2699. 2709. 2796. 2806. 2853. 2915. 2938. 3067*. 3091*. 3102. 3315. 3378. 3383. 3448. 3490. 3560. 3601. 3616. 3628. 3640*. 3760. 3781. 3784. 3813. 3817. 3876. 3878. 3884. 3890. 3941*. 3996. 4061. 4098. 4150*. 4174. 4177. 4183. 4189.

Buchst. H. c. zu 1000 M. 5. 9. 91. 100. 105. 135. 349*. 363. 396. 409. 466. 471. 499. 578*. 675. 678. 699*. 704. 733*. 745. 843. 846. 924. 929. 989*. 1067. 1084. 1200. 1249. 1274. 1315. 1377. 1412. 1446. 1488. 1510. 1538. 1552. 1616. 1623. 1779. 1835. 1911. 1919. 2139. 2299. 2309. 2322*. 2375.

Buchst. H. d. zu 2000 M. 59*. 80. 220. 231. 236. 242. 314. 323.

Buchst. K. a. zu 200 M. 43*. 304. 324. 378. 589. 617. 651. 688. 785. 904. 964. 1002*. 1023. 1027*. 1038. 1039. 1041. 1195. 1374. 1375. 1376. 1377. 1413. 1433. 1545. 1555*. 1565*. 1596. 1618. 1712*. 1741*. 1765. 1888. 1936. 1968. 2057. 2106*. 2192*. 2215*. 2246. 2258. 2262. 2416. 2417. 2592. 2606. 2750*. 2809*. 2812. 2956.

Buchst. K. b. zu 500 M. 42. 107*. 202. 303*. 416. 420. 465. 477. 492. 598. 648. 701*. 750. 811. 825. 826. 834. 1088*. 1092. 1107. 1130. 1173. 1196. 1201. 1208. 1209. 1227. 1408. 1492. 1527. 1543. 1598. 1605*. 1846. 1855. 1967*. 2023. 2126. 2152. 2158. 2220. 2268*. 2292. 2319. 2324. 2334. 2338*. 2405. 2638. 2697. 2744*. 2819. 2865. 2914*. 3010. 3123*. 3158. 3176. 3182*. 3204*. 3244*. 3311. 3364. 3370.

Buchst. K. c. zu 1000 M. 45*. 80*. 150. 154*. 168. 200. 215. 309. 465. 537. 588. 623. 728. 780. 807. 941*. 1005. 1129. 1140. 1451. 1461. 1499. 1539. 1551. 1588. 1606. 1687. 1691. 1766*. 1797*. 1881. 1901. 1904. 2096*. 2133. 2166*.

Buchst. K. d. zu 2000 M. 41*. 61. 62. 203. 212. 307. 344. 437. 456. 497*. 539*. 542. 554. 562.

Buchst. L. a. zu 200 M. 36*. 141*. 174. 395. 419. 454*. 484*. 557. 559. 680. 691. 700. 749. 786*. 790*. 808. 830. 859. 870. 875. 972. 980. 993. 1007. 1081. 1082*. 1083. 1105. 1197. 1217. 1246. 1312*. 1313*. 1314*. 1343. 1347. 1381. 1386*. 1395. 1396. 1618*. 1636. 1768*. 1884. 1976. 1979. 1993*. 2002. 2058. 2068. 2154. 2377*. 2527. 2615*. 2905. 2914. 2917. 2918. 2971*. 3075. 3278. 3292*. 3349. 3366. 3389. 3408*. 3477.

Buchst. L. b. zu 500 M. 123. 236*. 253. 309*. 465. 517. 561. 566. 571*. 641. 716*. 723. 753. 803. 829. 839. 890*. 898. 899*. 912*. 944. 961. 1283. 1414. 1427*. 1505*. 1590. 1703. 1710. 1747. 1802*. 1886. 1942*. 1952. 2006*. 2016. 2036. 2101*. 2234. 2237. 2238. 2288. 2411. 2415*. 2437. 2716*. 2742. 2786. 2843*. 2856. 3108*. 3140. 3253. 3274. 3496. 3606*. 3664*. 3681. 3752. 3812. 3826. 3831. 3878. 3985. 4055. 4073. 4128*. 4298. 4299. 4333. 4379. 4428. 4511. 4537. 4564. 4571*. 4576. 4586. 4599. 4711*. 4717*. 4718. 4740. 4744*. 4847. 4853. 4857*. 4969. 5007*. 5037. 5054. 5100. 5186*. 5220. 5312. 5315. 5346*. 5347*. 5387. 5434. 5440*. 5610*. 5647. 5648. 5713*. 5750. 5846. 5847. 5906.

Buchst. L. c. zu 1000 M. 12. 13. 14. 63. 95*. 111. 128*. 182*. 332. 580. 617. 618. 658. 699. 712. 839. 1012. 1039. 1056*. 1168. 1169. 1196. 1243. 1273. 1358. 1515. 1620. 1677. 1700. 1883. 1926. 1934. 1936. 2018*. 2050. 2056. 2138. 2192*. 2218. 2296. 2301*. 2378. 2433. 2518*. 2566*. 2573. 2601. 2726. 2749. 2961. 2978*. 3063. 3131. 3370. 3467. 3514. 3631. 3635. 3692. 3771.

Buchst. L. d. zu 2000 M. 143. 182. 192. 223. 232*. 323. 357. 589*. 615. 623. 684. 848. 865*. 887. 894. 1006. 1037. 1071. 1131. 1138. 1212*. 1236.

Buchst. M. a. zu 200 M. 2. 6. 21. 29. 62. 76. 104. 107. 120. 137. 177. 179. 180. 245. 276. 301. 315. 334. 470. 538. 567. 602. 612. 629. 670. 700. 728. 734. 748. 749. 770. 837. 843. 893. 931. 942. 989. 998. 1020. 1034. 1035. 1073. 1100. 1105. 1139. 1198. 1215. 1222. 1231. 1233. 1241. 1255. 1256. 1321. 1333. 1354. 1369. 1399. 1451. 1452. 1536. 1573. 1599. 1607. 1613. 1614. 1645. 1647. 1651. 1703. 1731. 1756. 1779. 1788. 1810. 1811. 1812. 1830. 1839. 1847. 1975. 1979. 1981. 2021. 2023. 2037. 2067. 2070. 2082. 2107. 2159. 2182. 2187. 2195. 2223. 2243. 2258. 2320. 2356. 2367. 2388. 2416. 2418. 2420. 2426. 2475. 2478. 2479. 2541. 2561. 2567. 2574. 2610. 2620. 2687. 2690. 2691. 2692. 2695. 2732. 2734. 2786. 2797. 2810. 2819. 2860. 2867. 2947. 2963. 3000. 3035. 3109. 3154. 3162. 3180. 3207. 3245. 3251. 3303. 3328. 3370. 3374. 3390. 3432. 3453. 3464. 3465. 3499.

Buchst. M. b. zu 500 M. 1. 3. 24. 25. 40. 43. 53. 57. 72. 73. 93. 100. 134. 155. 160. 164. 182. 189. 217. 259. 301. 371. 394. 459. 500. 527. 562. 578. 596. 597. 611. 646. 741. 743. 744. 751. 802. 804. 814. 816. 818. 836. 837. 838. 839. 844. 879. 893. 948. 958. 962. 967. 1025. 1052. 1104. 1107. 1123. 1128. 1170. 1181. 1250. 1294. 1295. 1339. 1351. 1355. 1369. 1381. 1385. 1386. 1409. 1456. 1476. 1477. 1495. 1502. 1504. 1511. 1534. 1542. 1555. 1568. 1573. 1580. 1589. 1604. 1616. 1619. 1621. 1622. 1846. 1883. 1886. 1897. 1916. 1925. 1936. 1969. 1973. 1986. 2006. 2028. 2051. 2100. 2117. 2151. 2172. 2181. 2252. 2267. 2289. 2291. 2292. 2293. 2308. 2321. 2369. 2439. 2471. 2507. 2511. 2531. 2543. 2555. 2558. 2603. 2609. 2612. 2629. 2656. 2662. 2665. 2668. 2697. 2699. 2706. 2707. 2806. 2823. 2827. 2854. 2929. 2933. 2948. 2956. 3005. 3026. 3028. 3038. 3066. 3077. 3089. 3109. 3135. 3188. 3189. 3190. 3233. 3285. 3302. 3348. 3352. 3353. 3361. 3391. 3463. 3519. 3521. 3535. 3538. 3553. 3562. 3565. 3633. 3647. 3692. 3695. 3765. 3770. 3794. 3827. 3845. 3850. 3853. 3914. 3919. 3934. 3954. 4011. 4043. 4047. 4049. 4050. 4059. 4072. 4077. 4130. 4202. 4308. 4354. 4371. 4409. 4438. 4441. 4444. 4473. 4497. 4498. 4501. 4508. 4524. 4551. 4595. 4634. 4638. 4657. 4708. 4722. 4723. 4730. 4804. 4828. 4835. 4903. 4948. 4980. 5018. 5030. 5034. 5037. 5060. 5077. 5083. 5086. 5097. 5156. 5220. 5244. 5252. 5369. 5396. 5416. 5440. 5441. 5442. 5443. 5464. 5470. 5471. 5474. 5509. 5523. 5545. 5632. 5685. 5734. 5744. 5754. 5760. 5764. 5785. 5814. 5898. 5907. 5932. 5943. 5989. 5993. 6000.

Buchst. M. c. zu 1000 M. 5. 20. 33. 40. 48. 113. 118. 158. 189. 204. 210. 226. 229. 265. 323. 343. 372. 387. 484. 500. 502. 503. 505. 513. 553. 568. 573. 621. 639. 667. 718. 803. 874. 892. 956. 957. 958. 959. 985. 1089. 1135. 1190. 1206. 1212. 1257. 1264. 1304. 1333. 1339. 1354. 1364. 1372. 1400. 1434. 1446. 1465. 1560. 1569. 1570. 1613. 1616. 1625. 1683. 1691. 1733. 1776. 1777. 1778. 1813. 1876. 1925. 1935. 1983. 1992. 2026. 2050. 2056. 2062. 2106. 2108. 2118. 2151. 2163. 2260. 2320. 2368. 2388. 2442. 2449. 2667. 2757. 2760. 2788. 2817. 2820. 2821. 2860. 2998. 2999. 3031. 3042. 3058. 3059. 3103. 3114. 3115. 3143. 3188. 3201. 3288. 3294. 3354. 3363. 3381. 3387. 3420. 3435. 3456. 3517. 3519. 3542. 3570. 3620. 3649. 3719. 3724. 3761. 3799.

Buchst. M. d. zu 2000 M. 2. 7. 21. 26. 39. 60. 75. 82. 95. 115. 162. 170. 174. 177. 181.
 187. 243. 249. 263. 276. 359. 366. 367. 379. 474. 484. 506. 555. 568. 573. 585. 606. 612.
 797. 798. 824. 857. 862. 871. 916. 999. 1031. 1061. 1068. 1136. 1141. 1157. 1181. 1205.
 1213. 1233. 1250.

Restanten aus früheren Jahren:

Buchst.	F. a. 482	(Rückzahlbar am 1. Juli 1911.)
"	F. a. 580. 631. 683. 2800	
"	F. b. 6001	(Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
"	F. c. 1250	
"	F. d. 233	
"	F. a. 1096. 2591	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	F. b. 1138. 3008. 5785	
"	F. c. 2996. 3258	
"	F. a. 1005. 1954	
"	F. b. 795. 1358. 1750. 2058. 2585. 2860. 2935. 3864. 4350. 5666	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	F. c. 1762. 2844. 3012. 3611	
"	F. d. 158. 389. 444. 699	
"	G. a. 642. 1944. 3602	(Rückzahlbar am 1. Juli 1911.)
"	G. b. 261. 3595. 4503. 6545	
"	G. c. 36. 863. 2235	
"	G. a. 1663. 2631	(Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
"	G. b. 211. 501. 2940. 6186	
"	G. c. 3804	
"	G. a. 167. 439. 4394	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	G. b. 3202. 5605	
"	G. c. 391. 613	
"	G. a. 576. 729. 2988. 4448. 4571	
"	G. b. 141. 456. 2445. 2966. 3275. 3377. 3534. 6001	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	G. c. 872. 1715. 1882. 3542. 3797. 3918	
"	G. d. 632	
"	H. a. 681. 1260. 1977. 2512. 2913	
"	H. b. 663. 756. 910. 1135. 3941	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	H. c. 578. 733. 2322	
"	H. d. 59	
"	H. a. 624. 908. 1393. 1451. 1691. 1866. 2042. 2171. 2219. 2379	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	H. b. 1183. 1757. 1833. 1967. 3067. 3091. 3640. 4150	
"	H. c. 349. 699. 989	
"	K. a. 2192	(Rückzahlbar am 1. Juli 1904.)
"	K. a. 43	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
"	K. a. 1002. 1741	
"	K. b. 107. 1088. 2268. 2338. 3182. 3204	(Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
"	K. c. 45	
"	K. a. 1027. 1555. 2106. 2809	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	K. b. 701. 1605. 2744	
"	K. c. 2096	
"	K. a. 1565. 1712. 2215. 2750	
"	K. b. 303. 1967. 2914. 3123. 3244	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	K. c. 80. 154. 941. 1766. 1797. 2166	
"	K. d. 41. 497. 539	
"	L. b. 4744	(Rückzahlbar am 1. Juli 1905.)
"	L. a. 141. 454. 1618. 1993. 2615. 2971	
"	L. b. 309. 890. 899. 5610	(Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
"	L. c. 2192. 2566	
"	L. a. 484. 1768. 2377. 3408	
"	L. b. 716. 1505. 1942. 2101. 2415. 2843. 3606. 4571. 4711. 5347.	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	5713	
"	L. c. 95. 128. 182	
"	L. d. 865	
"	L. a. 36. 786. 790. 1082. 1312. 1313. 1314. 1386. 3292	
"	L. b. 236. 571. 912. 1427. 1802. 2006. 2716. 3108. 3664. 4128.	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	4717. 4857. 5007. 5186. 5346. 5440	
"	L. c. 1056. 2018. 2301. 2518. 2978	
"	L. d. 232. 589. 1212	

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in **kursfähigem Zustande** befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazu gehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei der **Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden** und bei **sämtlichen Landesbankstellen**, sowie bei der **Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Frankfurt a. M.** und der **Genossenschaftlichen Bank in Basel**.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassenbestände reichen.

Anhang.

Bei dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der Schuldverschreibung Buchst. N. b. 3826 das **Aufgebotsverfahren** anhängig.

Zur **Anlage** empfehlen wir unsere **mündelsicheren 4% Schuldverschreibungen**, die wir **ohne jegliche Berechnung von Provision und Courtage** abgeben. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem **$\frac{1}{2}\%$ niedrigen Zinsfuß** beliehen als andere Effekten und zu Vorzugsgebührensätzen in Depot genommen.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.